

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 %, bei mehrmaliger entsprechend Redukt.

Beilagen: Waidersfelder, Illust. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Erdgerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Bezirke 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

Dienstag, den 3. Januar

1911

Nr. 2

## K. Oberamt Nagold.

### Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle für 1911.

Auf Grund der deutschen Wehrordnung in der neuen Fassung vom 22. Juli 1901 (Reg.-Bl. 1901 S. 275 ff.) wird folgendes bekannt gemacht:

- Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.  
Nach Beginn der Militärpflicht (s. Abs. 1) haben die Wehrpflichtigen die **Obliegenheit, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.** (Meldepflicht.) Diese Anmeldung muß in der Zeit vom 15. Jan. bis 1. Febr. erfolgen.
- Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.  
Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
- Wer innerhalb des Reichsgebietes wieder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienshäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- Wenn die Anmeldung nicht am Geburtsorte erfolgt, ist ein von h. Standesamt kostenfrei zu erzielendes Geburtszeugnis (Geburtschein) vorzulegen.
- Sind Militärpflichtige von dem Ort, an welchem sie sich nach oben Ziff. 2 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Be- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
- Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise **selbstens der Militärpflichtigen so lange abjährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.**  
Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene **Kosungsschein vorzulegen.** Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, Standes u.) dabei anzugeben.
- Eingewanderte** (R.-M.-G. § 11), welche in das militärpflichtige Alter eingetreten sind, bei früheren Aushebungen Uebergangene, sind gleichfalls zur Anmeldung verpflichtet.

- Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hienon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs der Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die neue Stammrolle führt, spätestens **innerhalb dreier Tage** zu melden.
- Beräumung der Meldestellen (oben Ziff. 1, 6 u. 9) entbindet nicht von der Meldepflicht.
- Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit **Geldstrafe bis zu 20 M.** oder mit **Haft bis zu 3 Tagen** zu bestrafen. Ist diese Verurteilung durch Umstände herbeigeführt, deren Befreiung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.
- Die zum **einjährig-freiwilligen Dienst** Berechtigten, sofern sie nicht schon früher zum aktiven Dienst eingetreten sind, sowie diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungskommission nachgefragt haben, haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei dem Zivilvorstand der Ersatzkommission ihres Bestimmungsortes (vergl. Ziff. 2 und 3) schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines, sofern ihnen derselbe bereits behändigt ist, bezw. unter Vorlegung des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann, zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.
- Sowfern sich die Berechtigten im Besitze des Berechtigungsscheines befinden, werden sie durch die Ersatzkommission bis zum 1. Okt. ihres vierten Militärpflichtjahres, d. i. des Jahres, in welchem sie das 23. Lebensjahr vollenden zurückgestellt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, dies in ihren Gemeinden durch Ausschellen und Anschlag der ihnen zugegangenen Plakate bekannt zu machen.

Den 2. Jan. 1911.

Kommerell.

### Die Gemeindepflegen

werden behufs Aufstellung einer statistischen Uebersicht angewiesen, die im Steuerjahr 1910/11 bis jetzt (31. Dezbr.) erhobenen amtlich-persephalischen Wandergewerbe-Ausdehnungs-Abgaben — nach Abzug der dem Rechner zukommenden Einzugsgelder von 5 Pfennig pro Mark — unter Anschluß eines herabgedruckten Verzeichnisses spätestens bis 10. d. Mts. an die Oberamtspflege abzuliefern; event. ist Fehlanzeige zu erstatten.

Den 2. Jan. 1911.

Kommerell.

### Bekanntmachung

betr. die durchgreifenden Gebäudeeinschätzungen.

Um die seither nicht bestehende Einheitlichkeit hinsichtlich des Zeitpunkts, auf welchen die Ergebnisse einer durchgreifenden Gebäudeeinschätzung erstmals bei der Umlage der Brandversicherungsbeträge berücksichtigt werden, herbeizuführen, hat der K. Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt angeordnet, daß die Ergebnisse der bis zum 31. Dezbr. eines Jahres vollzogenen Einschätzungen von dem nächsten 1. Januar an der Umlage zu Grunde zu legen sind, ohne Rücksicht darauf, ob die Einschätzung der ganzen Gemeinde zum Abschluß gebracht ist oder nicht.

Die Herren Ortsvorsteher oder sonst zuständigen Gemeindebeamten, denen die Schätzerprotokolle die Protokollreinschriften rechtzeitig übergeben werden, wollen dafür Sorge tragen, daß die Eröffnung an die Gebäudeeigentümer noch vor oder kurz nach dem 1. Januar erfolgt.

Nagold, den 2. Jan. 1911.

Kommerell.

### An die Ortspolizeibehörden und die Landjägersmannschaft

Nach einer Mitteilung des Herzoglichen Landrats in Weiningen vom 27. Dezember v. Js. Nr. 32 148 sind von diesem für das Jahr 1911 infolge falscher Angaben

- dem Paul Günther aus Henneberg,
- „ August Günther „ „
- „ Paul Stein „ „ Leimbach,
- „ Albin Stein „ „ „
- „ Emilie Stein „ „ „
- „ dem Emil Hofmann „ „ Bauerbach,
- „ Johann Hofmann „ „ „
- „ Paul Gerhardt „ „ Schwickershausen,
- „ Emil Gerhardt „ „ „
- „ Emil Schmidt „ „ Neudorf
- „ Paul Schmidt „ „ „
- „ dem Paula Hartmann aus Waildorf,
- „ dem August Hartmann „ „ „
- „ Emil Hartmann „ „ „

unter den Nummern VI 1, VI 2, VI 3, VI 4, VI 5, VI 6, VI 7, VI 8, VI 9, VI 10, VI 11, VI 12, VI 13, VI 14, Wandergewerbescheine zum Handel mit Kurz-, Galanterie- und Stahlwaren, auch Weiswaren, ausgestellt worden.

Es ist zu vermuten, daß die Scheine an dritte Personen (Ausländer, Zigeuner) verkauft worden sind und daß von ihnen in unbefugter Weise Gebrauch gemacht werden wird.

Die Ortspolizeibehörden und die Landjägersmannschaft werden hieson mit dem Auftrag in Kenntnis gesetzt, die Scheine den unrechtmäßigen, auf falschen Namen ruhenden Besitzern im Betretungsfalle abzunehmen und dem Oberamte einzusenden.

Den 2. Januar 1911.

Mayer, Amtmann.

## Deutsche Tippler im Welschland.

Von Hanns Heinz Ewers.

Jemandem kluger Mann, der zu gleicher Zeit ein Gelehrter und ein Dichter sein müßte, sollte einmal ein Buch schreiben über das merkwürdige Phänomen in der deutschen Volkseele: die Sehnsucht nach dem Welschlande. Seine Arbeit würde ihm lange Jahre kosten, sie würde bei den Jamben und Tentonen beginnen müssen. Er müßte die Goten, die Heruler, die Bandalen berücksichtigen, die Rugier und die Longobarden, deren Einfälle unsere Schulweisheit lange nicht völlig begründet. Er müßte die alten Wikingerlieder der Normannen studieren, die überströmen von Sehnsucht nach dem Südländchen, und der Hohenstaufenkaiser geheimste Gedanken erforschen. Er müßte Friedrichs II. Pläne erkennen, dem Sizilien ein zweites und lieberes Vaterland wurde, er müßte hinabtauchen in die Seele Konradins von Schwaben, der auf der Piazza del Mercato für einen nährlichen Traum sein junges Haupt auf dem Block ließ. O, so vieles müßte dieser kluge Mann ergründen! Was Rubens zum Süden zog, und weshalb Ulrich von Hutten, der doch gewiß sein Vaterland liebte wie kaum ein zweiter, dennoch nie die geheimnisvolle Sehnsucht nach dem Welschlande los wurde. Er müßte Winkelmann auf seinen Reisen begleiten und Goethe; bei ihnen würde er gewiß manchen guten Wink finden. Die römischen Nazarener Overbeck und seine Freunde müßte er studieren, und Feuerbach und Schefel und Büchlin und Nießche — — und so viele noch!

Aber neben den vielen Namen von ewigem Klang darf er eins nicht vergessen: den gemeinen Mann. Er wird herausfinden, daß im Grunde die gewaltige Liebe dieser Großen daselbst ist wie die merkwürdige, unerklärliche Sehnsucht unserer Handwerksburschen, von denen alljährlich Tausende über die Alpen ziehen, um das Land ihrer Träume kennen zu lernen.

Dann vielleicht wird dieser kluge Mann uns eine Erklärung geben können für das geheimnisvolle Gefühl, das uns bei Wagners Lied erfasst:

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n?“

Er wird uns die seltsame Sehnsucht verstehen lehren, die wir Deutschen empfinden, wenn wir nur die eine Zeile lesen oder singen hören:

„Dahin, dahin, möcht ich mit dir, du mein Geliebter, ziehn.“

Ich hatte auf der Schule einmal einen herzlich schlechten Geographielehrer. Trocken und arm gab dieser alte Mann seinen Unterricht, immer nach Namen fragend und Zahlen, immer nach dem, was jeder seiner Schüler in der nächsten Woche wieder vergessen mußte. Und dann, eines Tages, kam Italien daran. Ich erinnere mich noch so gut: der Alte kroch in seinem abgegraben Ohrloch auf den Katheder und begann seinen Vortrag, während wir Jungens andere Bücher herausnahmen, um uns für die nächste Lateinstunde vorzubereiten. Plötzlich wurde ich aufmerksam, der alte Lehrer hatte von der „goldenen Sonne des Südens“ gesprochen und in seinem Tonfall lag eine falsche Fülle von Liebe und Wärme, daß ich glaubte, einen

ganz anderen Menschen vor mir zu haben. Ich hörte nun auf das, was er sagte; ein Hauch verträumter Phantasie und rührender Sehnsucht ging von seinem Munde aus, an dem meine Blicke hingen. Nach einer Viertelstunde etwa sah ich mich um, da bemerkte ich, daß fast alle meine Mitschüler ebenso angespannt lauschten, wie ich selbst.

Jahre später traf ich als Student meinen alten Lehrer auf einem Rheindampfer. Ich begrüßte ihn und konnte mir nicht verkneipen, ihm zu erzählen, welchen Eindruck er damals auf mich und die ganze Klasse mit seinem Vortrage über Italien gemacht habe. Und da erfuhr ich, daß der Alte nie in seinem Leben im Welschlande gewesen war! So tief ist eben die Sehnsucht nach dem sonnigen Süden in der deutschen Volkseele begründet, daß sie ganz allein imstande war, aus dem Munde dieses trockenen Pedanten urplötzlich eine farbenreiche, phantastische Schilderung hervorzuzaubern.

Alljährlich folgen viele Tausende Deutsche dem Drange dieser Sehnsucht. Die Reisenden der besseren Klassen bewegen in allgemeinen gar nichts für unsere Hypothese, denn einmal reisen sie auch in andere Länder, und dann finden wir auch die guten Klassen aller anderen Nationen überall in Italien herumtreifen. Der Magnet der Renaissance, die Kunstfäße in den Museen, die Galerien usw. sind für sie mindestens so anziehend, wie die Schönheit des Landes selbst.

Die Handwerksburschen aber, die über die Alpen ziehen, sind alle Deutsche, nie finden wir einen Vertreter einer anderen Nation unter ihnen. Sie sind lebendige Zeugen für

## Politische Uebersicht.

Die Befürchtung, daß die Neuordnung der Fernsprechgebühren eine überaus starke Verteuerung bringen wird und damit eine Belästigung der Industrie, des Handels und auch der städtischen Mittelbetriebe, insbesondere des Handwerks, macht Verbände der verschiedensten Richtungen lebendig. Hanfabund, Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, sowie zahlreiche andere Handwerkervertreter bemühen sich, durch Petitionen und Erklärungen die dem Fernsprechverkehr drohende Gefahr abzuwenden.

Aus Portugal kommen seit einigen Tagen beunruhigende Meldungen. Die Handwerkerzünfte erheben Forderungen, die man unmöglich befriedigen könnte. In der Armee seien zahlreiche Fälle von Disziplinlosigkeit vorgekommen. Drei Kreuzer seien unter verschiedenen Vorwänden entfernt worden. Die provisorische Regierung sei weder der Armee noch der Marine sicher. Man habe sogar ein Komplott zugunsten der Wiederthronsetzung des Königs Manuel entdeckt usw. Genauere Erkundigungen haben jedoch zu keiner Befestigung der Gerüchte über eine akute Krise in Lissabon und die Entdeckung einer royalistischen Verschwörung geführt. Irgendeine wichtige royalistische Bewegung wird augenblicklich für höchst unwahrscheinlich gehalten. Man gibt aber rücksichtslos zu, daß die Dinge in Portugal in einen immer schlimmeren Zustand geraten. Wie sodann noch die „Köln. Ztg.“ meldet, sah sich die Regierung infolge der Verbreitung ausgedehnter Gerüchte zur Veröffentlichung eines Dekrets veranlaßt, das alle Versuche des Aufruhrs, die Aufreizung zu Verschwörungen sowie das kritische Verbreiten falscher Alarmnachrichten unter strenge Strafe stellt. Die Maßregel werde freudig begrüßt, denn gewerksmäßige Scharfmacher machten sich breit, die eine Atmosphäre künstlicher Unruhe unterhalten. In ähnlichem Sinn berichtet die „Köln. Ztg.“, die Revolution habe die Erfindung von Verschwörungen als einen neuen Erwerbungsgegenstand gezeitigt. In den letzten Wochen herrschte infolgedessen stets eine unsichere Atmosphäre. Aber am vorletzten Montag gelang es, einen der Erfinder festzunehmen. Dieser gestand, die Verschwörung erfauden zu haben, um eine Belohnung zu erhalten.

In der französischen Kammer hat der radikale Deputierte Malou eine Interpellation über die aufgelösten Klosterorden angeklagt. Er will nachweisen, daß trotz der Gesetze von 1901 und 1904 zahlreiche geistliche Kongregationen sich neu gebildet hätten, daß insbesondere die Kongregationschulen, die in Privatschulen umgewandelt worden seien, fast durchweg mit demselben Lehrpersonal und in denselben Schulgebäuden fortbeständen. Ein jetzt vom Appellationsgericht in Rennes gefälltes Urteil bestätigt Malous Behauptungen. Es verhängte über elf Kapuziner, die wegen ungeleglicher Neugründung des Ordens angeklagt, jedoch in erster Instanz freigesprochen worden waren, Geldstrafen von 50—500 Frank., sowie über mehrere Klosterchwestern wegen Verletzung des Gesetzes vom Jahre 1904 ebenfalls Geldbußen. Dem Generalrat Rawle, der Nonnen Unterkunft gewährt hatte, wurde gleichfalls eine Geldbuße auferlegt.

Die kretische Regierung beschloß, um jeder praktischen Verwirklichung der Souveränitätsrechte der Türkei entgegenzutreten, bedeutende militärische Rüstungen. Sie bewilligte eine halbe Million und gründete eine besondere Kasse für nationale Bedürfnisse, für die Abgeordnete und Bürger beträchtliche Summen spendeten. Die Stimmung in Kreta ist äußerst kriegerisch. In Konstantinopel verkündete, die Mächte hätten der Pforte in einer Note erklärt, daß die geplanten Waffenkäufe der Kreten keine Beachtung verdienen. Die Mächte versicherten gleichzeitig von neuem, daß Rechte, Eigentum und Leben der Mohammedaner geschützt und die souveränen Rechte der Türkei gewahrt werden sollen.

das Phänomen in der deutschen Volksseele; sie ziehen nach dem Welschlande, einem unbestimmten Orange folgend, getrieben von der alten, unwiderstehlichen urdeutschen Sehnsucht nach dem Lande der Träume und der Wunder.

Wenn ich von Handwerksburschen spreche, so weiß ich sehr wohl, daß das Wort heute kaum mehr zutrifft. Kaum ein Fünftel dieser jungen Burschen hat ein eigentliches Handwerk gelernt, die meisten sind in irgendeinem Industriezweige tätig gewesen. Man könnte sie Tippler nennen — auch das ist nicht ganz richtig. Denn der eigentliche Tippler kommt nie mehr von der Waise weg, während diese jungen Leute sich ein, zwei, auch drei Jahre in Italien herumtreiben, dann zurückkehren und wie vorher ihrer Arbeit nachgehen. Während ihres Wanderns im Welschland allerdings sind sie richtige Tippler; sie wollen nicht arbeiten, würden übrigens auch herzlich wenig Gelegenheit dazu finden.

(Schluß folgt.)

Eine Erinnerung an die französischen Kriegsgefangenen veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ Wie viele deutsche Standorte, so war auch der Hohenasperg, den die Franzosen damals „württembergische Bastille“ taufsten mit Gefangenen belegt. Auch in Ludwigsburg traf man ihrer viele. Unter anderen befand sich da der General Wimpffen, der die Kriegserklärung überbracht hatte, ein Nationalgardist, hervorragender Sänger der Pariser Oper, ließ auf seinen einsamen Spaziergängen in den Allern seine wundervolle Stimme häufig hören. Ihn, freilich nur in bürgerlicher Kleidung umherwandelnden Offizieren begegneten die Soldaten, die meist in Trupps spazieren geführt wurden, mit ungläublicher Frechheit. Eines fragte ein Kapitän Leute, die unter ihm gestanden hatten, ob sie ihn denn nicht mehr kennen und nicht grüßen wollten. „Wo haben Sie ihren Säbel?“ riefen einige andere: „Hier gibt es keine Offiziere

Ein kaiserlich chinesisches Edikt lehnt das Gesuch des Reichsausschusses um Beseitigung des Joppes und Abänderung des Kleiderchnittes entschieden ab.

Zum Aufstand in Honduras wird gemeldet, 3000 Aufständische unter dem Befehl des früheren Präsidenten Bonilla und des Amerikaners Lee Christinas seien im Anmarsch. Gleichzeitig habe das Kanonenboot der Aufständischen, „Hornisse“, einen Streifzug die atlantische Küste entlang unternommen. Es ist nicht daran zu denken, daß die Stadt Tegucigalpa den Aufständischen irgendwelchen ernsthaften Widerstand leisten werde.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Regierungstruppen vier Tage lang mit den Revolutionären bei Casa Colorado gekämpft hätten. Die Regierungstruppen hätten 600 Mann verloren.

In Nicaragua ist der bisherige provisorische Präsident Estrada für den Rest der Präsidentschaftsperiode (bis 1912) einstimmig zum Präsidenten gewählt worden.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Agald, den 3. Januar 1911.

\* Aus dem Kirchenregister. Nach den Aufzeichnungen im Kirchenregister der Stadt Agald wurden im abgelauteten Jahr an 83 Kindern (45 Knaben und 38 Mädchen) Taufen vollzogen. Zur Konfirmation kamen 67 Kinder, 29 Söhne und 38 Töchter. Getraut wurden 21 Paare. Gestorben sind 41 Glieder unserer Gemeinde, 19 Erwachsene und 22 Kinder.

Stuttgart, 1. Januar. Die Sylvesternacht ist in Stuttgart ziemlich ruhig vorübergegangen. Als um 12 Uhr die Glocken zusammenlauteten, entwickelte sich auf den Hauptstraßen in tieferer Betrieb, bei dem es zeitweise auch recht temperamentovoll zuging, aber zu eigentlichen Radaufzügen kam es nur in ganz seltenen Fällen. Das Schießen war allerdings sehr stark, besonders in den äußeren Stadtteilen und auch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in den Straßen nahm einen großen Umfang an. Polizeiliche Anzeigen wegen Ausschreitungen wurden in 202 Fällen erstattet, darunter 113 wegen Nachtrahstörung und 70 wegen Abbrennens von Feuerwerkskörpern und Schießens; wegen Verweigerung der Namensangabe waren 5 Siftierungen nötig. Unsere Polizei hat sich durchweg sehr zurückhaltend benommen und ließ die Leute gewähren, wenn sie es nicht gar zu toll machten. In fast allen größeren Wirtschaften fanden Konzerte statt, bei denen die Gäste bei Frohlauf und guter Laune der Mitternachtsstunde entgegenkarrten. Später und bis in die Morgenstunden hinein waren die Cafes bis auf den letzten Platz besetzt.

Stuttgart, 1. Jan. Der zum Vorstehenden des preussischen Landeskriegerverbundes und des deutschen Kriegerbundes ernannte Generaloberst v. Lindequist ist auch in Württemberg wohl bekannt. Er war eine Zeit lang Kommandeur der 26. Division und hernach auch mehrere Jahre kommandierender General des 13. (R. Würt.) Armeekorps. Von Stuttgart kam er nach Frankfurt als kommandierender General des 18. Armeekorps.

Stuttgart, 2. Jan. Zur Fleischversorgung. Gegenüber der Behauptung, daß in Württemberg genügend Schlachtvieh produziert werde, dieses aber seinen Weg nach außerhalb finde, da in Stuttgart kein Markt dafür sei, ist darauf hingewiesen worden, für welches Schlachtvieh speziell der Stuttgarter Schlachtviehmarkt entsprechend den Ansprüchen der Konsumenten Bedürfnis hat, nämlich für gute, nicht zu alte und nicht übermäßige Ossen (zu Sled- und Bratfleisch); für gute 2—3 Jahre alte Mastriinder (zu Sled- und Bratfleisch) und für jüngere, vollfleischige, zarte Stierriinder oder Bullen (zu Wurstwochen). Daß Vieh aus

und Soldaten, nur Gefangene.“ Und „Verräter!“ schrie ein dritter. Von deutscher Seite war wenig zu klagen; sie führten sich gut, waren zufrieden; grüßten die deutschen Militärs, namentlich hatten sie an den Kadetten in den zierlichen Uniformen ihre helle Freude. Utkomisch klang es, wenn sie sangen: „die Wascht am Rhein“. Auch waren sie immer bei Geld. Einige reiche Franzosen hatten deutsche Banken angewiesen, bestimmte Unterstufungen an die Gefangenen auszubehalten. Nicht immer ungehorsam ließen sie die Frauen, manche belästigten sie auf offener Straße. Sonst hatten sie sich einigermaßen an deutsche Sittlichkeit und Ordnung gewöhnt. Da schien es plötzlich einigen besonders hitzigen gallischen Hähnen zu wohl geworden zu sein. Man bemerkte ungewöhnliche Zeichen und Erscheinungen unter den Kothofen, allerhand unverbürgte Gerüchte wurden herumgeboten, bis die volle Wahrheit und eine wenigstens für den Augenblick nicht geringe Gefahr an das Tageslicht gezogen wurde. Die Gefangenen hatten einen Ueberfall des Arsenalts und der schwachen Garnison verabredet, wollten Ludwigsburg in Brand stecken und nun vom Rheine aus den Deutschen in den Rücken fallen. Dieses Wagnis, das dem Irenhaufe näher lag als dem Pantheon, erkannte in seiner ganzen Tollheit und Undurchführbarkeit der Sergeant-Major mit dem klangvollen Namen Berthier, und erstattete Anzeige. Am Abend des kritischen Tages rückte Hauptmann Erle mit seiner Kompanie lautlos zur Verstärkung auf den Asperg. Ein noch lebender Inspektions-offizier hat den Vorgang poetisch verherrlicht und verewigt: einer sprach ein Sterbenswörtle, Gott zum Grabe! Hauptmann Erle ...

Die Rädelstümer wurden verhaftet, und der Anschlag war vereitelt. Berthier, übrigens ein gebildeter Mann, mußte sofort von den Gefangenen getrennt werden, da sie ihn zu ermorden drohten; er wurde in das alte Generalstabsgebäude

Württemberg ausgeführt wird, ist nicht bestritten worden; es ist aber Schlachtvieh, das, da es dem Geschmack und den Wünschen des Publikums nicht entspricht, nicht in Betracht kommen kann, und Zuchtvieh. Das Organ der würt. Metzgermeister, die Süd- und Mitteldeutsche Fleischzeitung, schreibt nun in ihrer letzten Nummer: Unsere Behauptung, daß auch Württemberg nicht genügend Schlachtvieh produziere, findet ihre Bestätigung in den Ausführungen des Ministers v. Bodman in der letzten Sitzung der badischen Landwirtschaftskammer, in der der Minister u. a. folgendes ausführte: „Wie ferner aus dem auffälligen Rückgang des Viehstandes in Bayern, Württemberg und auch Baden hervorgeht, hat die einheimische Landwirtschaft Raubbau in ihrer Viehzucht getrieben, d. h. mehr Zuchtvieh auf die Schlachtbank geführt, als den Interessen der Zucht entsprochen hätte. Süddeutschland ist gar nicht in der Lage, den Bedarf seiner Bevölkerung an Schlachtvieh zu decken“. Die Einfuhr französischer Schlachtviehs ist notwendig, da sonst kein Rückgang in den Fleischpreisen hätte eintreten können, sondern eine abermalige Preiserhöhung hätte erfolgen müssen. Der Bezug von Schlachtvieh aus Norddeutschland, sagte Minister v. Bodman, sei bedenklich, weil dort niemals die Maul- und Klauenfeuche erlösche, vielmehr immer wieder vom Norden nach Süddeutschland verschleppt würde.

Stuttgart, 2. Jan. Ueber die derzeitige Lage des würt. Wittsgewerbes äußert sich die Deutsche Wirtschaftszeitung in einem Jahresrückblick, daß das Wittsgewerbe sich im abgelauteten Jahr in einer kritischen Lage befand. Zu den vielen neuen Steuern und Gesetzen, die speziell das Wittsgewerbe betreffen, seien immer mehr Bestimmungen getreten, die geeignet seien, das Gewerbe zu erschweren. Das neue Weingesez mit seiner für die würt. Wirte viel zu komplizierten Kellerbuchführung habe eine sehr unangenehme Ueberlastung gebracht. Die immer noch nicht erlebte Angelegenheit der Glücksspielautomaten, wegen der viele Hunderte von Wirten gerichtlich bestraft worden seien, habe vielen Bedruff bereitet. Die wirtschaftliche Lage habe sich auch durch das schlechte Weinjahr mit seinen enormen Weinpreisen wesentlich verschlechtert. Für das neue Jahr sind die Gründung einer Genossenschaftsbrauerei und der Anschluß an eine Naturweingentrale in Aussicht genommen.

Stuttgart, 1. Jan. Während der Umbauarbeiten des Ludwigsbipitals ist beim Graben des Kohlenkellers ein vollständiger Mammutzahn aufgefunden worden. Als man den Fund bergen wollte, ist der Zahn zerbrochen. Nur ein gut erhaltenes Stoßzahnstück konnte geborgen werden.

Münchingen N. Leonberg, 2. Jan. (Neujahrs- schießen). Beim Neujahrschießen wurde dem 22 Jahre alten Bauern Georg Kleinfelder die rechte Hand zertrissen und ein Auge schwer verletzt, so daß es verloren sein dürfte. Die Hand wird voraussichtlich abgenommen werden müssen.

Freudenstein, N. Mauthausen, 2. Jan. (Ber- schützel). In einem hiesigen Steinsbruch löste sich eine Erdscholle, die auf den Arbeiter Koller fiel und ihm ein Bein abschlug. Koller wurde ins Mauthausener Krankenhaus verbracht.

Marbach a. N., 2. Jan. Durch tatkräftiges Unter- nehmen mehrerer hiesigen Damen wurden hier die in den Haushaltungen „übrigen alten Sachen“ gesammelt und ein sogenannter „Krampeles-Markt“ veranstaltet, der die stattliche Summe von 1125 M. ergab und dem Kirchenge- meinderat zur Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Stadtkirche übergeben wurde. Die einfache, der Würde des Gotteshauses entsprechende Einrichtung ist auf den Schluß des Jahres fertig geworden und ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Die Einweihung erfolgte in einem Abend- gottesdienst.

Rainhardt, 2. Jan. Vom hiesigen Postamt ist ein falsches Einmarkstück angehalten worden. Das aus Zink bestehende Falschstück, das als solches nur schwer zu

verbracht und in der dortigen Gouvernementsschreibstube beschäftigt, genoss aber völlige Freiheit. Er kam viel her- über in den Hof zu den Kadetten, die sich gern mit ihm in der französischen Sprache übten. Was aus ihm schließlich geworden, weiß ich nicht; er konnte anfangs nicht wagen, nach Frankreich zurückzukehren; erst ein Jahr nach Friedensschluß ward von maßgebender französischer Stelle ihm gedankt, daß er durch seine Befonnenheit in Ludwigs- burg seinem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst geleistet hatte.

Allerliebste Anekdoten über Wilhelm Raabe trägt im Januarheft von **Welhagen & Klafings Monatsheften** zu den beim Tod des Altmeisters verbreiteten Heinrich Spiero in einem stimmungsvoll geschriebenen Auf- satz noch nach. Die Zahl der Raabe-Anekdoten ist Legion — aber sehr viele sind apokryph, und der Meißter hörte sie nicht gern erzählen. Wahr ist aber, daß die Freunde ihn dazu herumbekommen hatten, sich zum 70. Geburtstag einen neuen Frack machen zu lassen. Er erschien denn auch in dem seit Jahrzehnten nicht mehr getragenen festlichen Ge- wande; aber es war ihm ein diebisches Vergnügen, nachher doch versichern zu können, daß der Frack — sein alter und einziger Frack gewesen sei. Er war eben kein Freund von Neuzuschneidungen und trug seine hohen Orden nur, wenn er mußte; aber er war beileibe noch kein Original im üb- lichen Sinne. Wie würde das auch zu dem Dichter gepaßt haben, der jede Originalitätsstumpfheit und jede Effekthascherei meßtenweit von sich wies, und dessen merkwürdige Gestalten nicht um ihrer Merkwürdigkeit, sondern um ihres mensch- lichen Gehalts willen da sind und um dieses Gehalts willen uns schließlich zu sich zwingen. — „Wer wahrhaft vornehm ist, hat immer Respekt, wo er hingehört, der Pöbel nicht“ — hat Wilhelm Raabe einmal gesagt.

erkennen  
zeichen A  
r S  
Burschen,  
gerickt Ro  
Widerstan  
von dem  
getroffen  
Gefesselt  
eingeliefer  
r F  
es vor de  
Wegen S  
stellung  
Folge  
Leute  
Kufe  
Auseman  
in größter  
Zeit, nach  
Sahren a  
r W  
am Schlu  
gefellten  
Jahres ei  
hatten, d  
gabe best  
fählichen  
des vollen  
Substanz  
Jahre in  
einer sold  
der Klaffe  
hält habe  
löst wird  
r V  
aus Unter  
auf der V  
Schußwur  
auch bei  
mehr zum  
Verschiede  
r S  
des 19.  
singen an  
Er beleid  
nicht auf  
zu dem S  
Baar her  
der Auff  
Flug mit  
solge das  
und St  
Am begin  
antworter  
Geldstraf  
Ber  
täter der  
für Fried  
land und  
Deutschlan  
nen Doll  
Wilhelm  
Ramen  
das Provi  
die Linde  
heldenmil  
leben im  
ergeben, f  
gehende G  
ihres Lo  
B  
für seine  
Telegram  
„In  
Sie sich  
von 1 1/2  
das Angl  
Reiches u  
strengung  
Tod oder  
Diese  
freundlich  
Kaffe er  
mung als  
Die  
beitragen,  
für die L  
mehr erlö  
in jedem  
vollbring  
Hinterblie  
Ich  
men des  
und zum  
ich Ihren  
Gem  
persönlich  
und ein

erkennen war, trägt die Jahreszahl 1874 und das Münzzeichen A

**r Schweningen, 1. Jan.** Bei der Festnahme eines Burschen, der durch einen hiesigen Landjäger dem Amtsgericht Rottweil vorgeführt werden sollte, leistete dieser heftigen Widerstand und ergriff die Flucht. Bald darauf wurde er von dem Landjäger und einem Schutzmännlein auf der Straße getroffen und verhaftet, wobei er seinen Widerstand fortsetzte. Gefesselt wurde er in doppelter Begleitung nach Rottweil eingeliefert.

**r Tuttlingen, 2. Jan.** In der Sylvesternacht kam es vor dem Rathaus wieder zu einem größeren Aufruhr. Wegen Schießens wurden einige junge Leute behufs Feststellung ihrer Namen aus dem Wochzimmer genommen. Die Folge davon war, daß eine große Anzahl meist junger Leute hiegegen protestierte und sich ca. 5-600 unter dem Rufe „Woabit! Woabit!“ sammelten. Die zum Auseinandergehen auffordernde Polizei wurde von ihnen in größter Weise beschimpft. Auffallend war, daß um diese Zeit, nachts halb 1 Uhr, noch Kinder im Alter von 7-8 Jahren auf der Straße waren.

**r Weislingen, 1. Jan.** Wie alljährlich wurden auch am Schluß des Jahres 1910 diejenigen Arbeiter und Angestellten der Württ. Metallwarenfabrik, die im Laufe des Jahres eine 25jährige Tätigkeit in der Fabrik zurückgelegt hatten, bei einer Jahresabschlussfeier mit der üblichen Ehrengebe beschenkt. Damit haben sie auch Anspruch auf einen jährlichen Urlaub von sechs Arbeitstagen unter Fortzahlung des vollen Lohnes erlangt. Die Zahl der noch tätigen Inhaber beträgt jetzt über 300. — Die vor einem halben Jahre in Altstadt eingeführte Schulparkasse erfreut sich einer solchen Beliebtheit, daß bereits durch die Vermittlung der Klassenlehrer, die sich dazu ohne Vergütung bereit erklärt haben, über 30000 Mark zu zehn Pfennigen gelöst wurden.

**r Weiskirch, 1. Jan.** Ein Hausierer namens Houbert aus Unterdenstetten, der erst im 40. Lebensjahre stand, ist auf der Landstraße zwischen Hof und Aunang mit einer Schusswunde halb erschossen aufgefunden worden. Er kam auch bei seiner Einlieferung in das hies. Krankenhaus nicht mehr zum Bewußtsein und ist dort bald darauf gestorben. Verschiedene Anzeichen deuten auf einen Selbstmord hin.

**Gerichtssaal.**

**r Stuttgart, 1. Jan. (Strafkammer.)** Am Abend des 19. Juni führte sich der Säger Flaig von Sindelfingen auf dem Bahnhof in Bödingen ungebührlich auf. Er beleidigte die Beamten und als er im Polizeirevier nicht aufhörte zu schimpfen, sagte der Eisenbahnsekretär Sigle zu dem Stationsdiener Stalger, er solle dem Flaig „ein Paar herunterhauen“, wenn er nicht ruhig sei, Stalger kam der Aufforderung in höchster Weise nach, er schlug dem Flaig mit der Hand mehrmals ins Gesicht, Flaig war infolge der Mißhandlung einige Zeit arbeitsunfähig. Sigle und Stalger hatten sich nun wegen Körperverletzung im Amt bezw. Anstiftung hiezu vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen beide auf je 15 Mark Geldstrafe.

**Deutsches Reich.**

**Eine deutsche Carnegie-Stiftung.**

**Berlin, 31. Dez.** Der bekannte amerikanische Wohltäter der Menschheit, Andrew Carnegie, dessen Stiftungen für Friedenschlichte bereits in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich segensreich wirken, hat jetzt auch für Deutschland eine solche mit einem Kapital von 1 1/2 Millionen Dollar (etwa 5 Millionen Mark) begründet. Kaiser Wilhelm hat zur Ehrung des Stiffters der Stiftung den Namen „Carnegie“-Stiftung für Lebensretter beigelegt und das Protektorat übernommen. Der Zweck der Stiftung ist die Linderung der finanziellen Notstände, welche sich aus heldenmütigen Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben im Gebiete des Deutschen Reiches und seiner Gewässer ergeben, sei es für die Lebensretter selbst durch ihre vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit, sei es im Falle ihres Todes für ihre Hinterbliebenen.

**Berlin, 2. Jan.** Kaiser Wilhelm hat Carnegie für seine deutsche Lebensretterstiftung in einem ausführlichen Telegramm gedankt, das folgenden Wortlaut hat:

„In Ihrer Mitteilung vom 22. Dezember benachrichtigen Sie mich von Ihrem hochherzigen Entschlus, die Summe von 1 1/2 Millionen Dollars für Deutschland zu stiften, um das Unglück zu mildern, das sich im Bereiche des Deutschen Reiches und auf seinen Gewässern bei heldenmütiger Anstrengung zur Rettung von Menschenleben ereignet und das den Tod oder die Invaliderheit der Lebensretter zur Folge hat. Dieser neue Beweis Ihrer weltbekannten Menschheitsfreundlichkeit und großen Herzensgüte hat mich im höchsten Maße erfreut und ich betrachte die gewählte Zweckbestimmung als besonders glücklich.“

Die Stiftung wird in besonders hohem Maße dazu beitragen, daß in Zukunft die Ehrenpflicht der Menschheit, für die Opfer heldenmütiger Selbstaufopferung zu sorgen, mehr erfüllt wird, als dies bisher möglich war. Sie wird in jedem Menschen den Wunsch anregen, Rettungstaten zu vollbringen, indem sie alle Sorgen um die Zukunft ihrer Hinterbliebenen entledigt sind.

Ich betrachte es als Herzensbedürfnis, Ihnen im Namen des deutschen Volkes den wärmsten Dank zu sagen, und zum dauernden Gedächtnis Ihrer ewigen Tat werde ich Ihren Namen mit der Stiftung verknüpfen.

Gemäß Ihrem Wunsche bin ich auch gerne bereit, das persönliche Protektorat über die Stiftung zu übernehmen und ein Kuratorium zu ihrer Verwaltung zu ernennen.“

**Berlin, 1. Jan.** Der Kaiser ernannte die Generalobersten Graf v. Schlieffen, v. Bock und Polach und Freiherrn v. d. Goltz zu Generalfeldmarschällen und verlieh den Generalobersten v. Lindequist und v. Blossen den Rang eines Generalfeldmarshalls.

**Berlin, 2. Jan.** Große Besorgnis herrscht über das Schicksal des Ballons Hildebrand der Berliner Luftschiffahrtgesellschaft, der am Donnerslag vom Schmatzendorfer Gaswerk aus aufgestiegen ist. Führer war Rechtsanwalt Kohrs, ein Passagier war in der Gondel. R. wollte 48 Stunden in der Luft bleiben. Der Ballon fuhr nach der Ostsee zu. Alle Nachforschungen waren bisher resultatlos.

**Berlin, 1. Jan.** Die Neujahrsnacht, die sonst in Berlin etwas berüchtigt ist, hat diesmal einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf genommen. Es sammelten sich zwar Tausende von Menschen um Mitternacht in den Straßen an, aber es genigten wenige polizeiliche Absperrungen. Unfälle sind wenig vorgekommen, die Unfallstationen und Rettungswachen sind im Ganzen von nur etwa 60 Personen wegen leichterer Verletzungen in Anspruch genommen worden.

**Der sprechende Hund vor der Prüfungskommission.** Der sprechende Hund „Don“ des Hegemeisters Hermann Ebers in Theerhütte (Lehlinger Heide) hat jetzt vor einer wissenschaftlichen Prüfungskommission sein Examen abgelegt und glänzend bestanden. Dieses Genie der Hundewelt spricht seine Worte jetzt in verblüffender Klarheit. Auch hat sich der kluge Hund ganz aus sich selbst bemüht, neue Worte, die er im Hause häufig hört, nachzusprechen, so daß sein Repertoire sich erweitert hat. Vor einigen Tagen, so berichtet das „Hamb. Fremdenblatt“, begaben sich, mit Phonographen- und Photographie-Apparat ausgerüstet, einige Herren zu dem Zweck nach Theerhütte, um „Don“ wissenschaftlich zu untersuchen. In dieser Kommission befand sich der Tierpsychologe Dr. Pfungst vom Psychologischen Institut der Berliner Universität, sowie Professor Dr. Vossler, Direktor des Zoologischen Gartens in Hamburg (bekanntlich ein Schwabe). Gleich nach der Ankunft der Kommission führte Ebers seinen Hund vor, der gleich beim ersten Versuch laut und deutlich seine Antwort gab, ohne zu zögern oder sich zu irren. Der Hegemeister fragt: „Wie heißt du?“ Der Hund antwortete mit tiefem Kehllaut: „Don.“ Zweite Frage: „Was hast du?“ Antwort: „Hunger“, wobei die zweite Silbe besonders akzentuiert wird. „Was wolltest du?“ „Don ruft: „Haben, haben.“ Jetzt hält der Hegemeister ein Stückchen Kuchen hoch und fragt: „Was ist dies?“ Wie ein Jubelruf klingt es: „Kuchen!“ Wenn die anderen Hunde, die im Hause sind, draußen Skandal machen, ruft der Hausherr häufig das Wort „Kuche!“ Als nun kurzzeitig die Hände draußen wiederum klafften, erhob „Don“ sich und rief ganz deutlich „Kuche!“ Seitdem hat man auch dieses Wort mit ihm geübt, und er antwortet nun auf das Kommando: „Was bittest du dir aus?“ stets das Wort: „Kuche!“ Außerdem sagt er noch: „Ja“ und „Nein“. Nachdem der Hund auch von Fräulein Martha Ebers mit demselben schönen Resultat vorgeführt worden war, nahm Dr. Pfungst Notizen und ein Protokoll auf; auch wurden alle Punkte im Leben und in der Entwicklung „Don's“ festgestellt, dann fanden mehrfache körperliche Untersuchungen statt. Am Nachmittag, als der Hund mehr als zehnmal ohne Ermüdung und ohne Widerwillen sein Pensum heruntergefagt hatte, arbeiteten Prof. Dr. Vossler und Dr. Pfungst ganz allein im geschlossenen Raum mit dem Hund, der sich den beiden wildfremden Herren gegenüber ebenso willig zeigte wie seinem Herrn. Alsdann wurden etwa zehn phonographische Aufnahmen gemacht; die Walzen befinden sich jetzt im Psychologischen Institut der Universität Berlin. Ausdrücklich wurde festgestellt, daß das phänomenale Tier weder knurrt noch bellt, sondern daß man die Hervorbringung seiner artikulierten Worte nur mit „Sprechen“ bezeichnen kann. Nachdem Prof. Vossler noch eine Anzahl photographischer Aufnahmen von dem Wundertier gemacht hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Dr. Pfungst arbeitet über seine Untersuchungen und Beobachtungen ein Attestat aus, aus dem wohl demnächst das hauptsächlichste veröffentlicht werden wird. Das Wundertier wird demnächst in einer Reihe erster wissenschaftlicher Institute öffentlich vorgeführt werden.

**Bestellungen**

auf den  
**„Gesellschafter“**  
 für das  
**I. Quartal**  
 nehmen alle Postanstalten,  
 Postboten, sowie die Expedi-  
 tion noch immer entgegen.

**Pforzheim, 1. Jan.** Ein sonderbarer Schwärmer hat nach dem vorwöchigen Stadtratsbericht Herrn Oberbürgermeister Habermehl anonym 10 Mark mit dem Ersuchen überreicht, dieses Geld bis zum Jahre 2300, also auf 390 Jahre, verzinsslos anzulegen, damit dann die Zinsen zu den verschiedensten Zwecken Verwendung finden. Der Stadtrat beschloß damals, den Betrag den Weihnachtsgaben für den städt. Hilfsgereinen zu überweisen, falls der Abgeber ihn nicht innerhalb vierzehn Tagen reklamiere. Aber der unbekannt Wohlthäter ist nach dem „Pforzh. Anz.“ nicht damit einverstanden, und der Stadtrat will seinerseits die Verantwortung nicht dafür übernehmen, daß das Geld in 390 Jahren noch unverfehrt, aber stark vermehrt in städtischer Obhut sich befindet.

**Pforzheim, 2. Jan.** Die Wiederaufnahme der Arbeit in der hiesigen Hauptindustrie vollzog sich heute früh in durchaus ruhiger, gewohnter Weise. Die Straßen der Stadt boten in den Frühstunden wieder das alte Bild der Arbeit zueilender Menschen und beleuchteter Fabriken. Die Abfertigung der heute zum ersten Male wieder vollzählung gefahrenen Arbeiterzüge ging glatt vonstatten; sie brachten den üblichen „Strom“ und die gewohnte Unruhe in das sonst in den Morgenstunden ziemlich stille Leben unseres Bahnhofes. Die Stimmung der Leute war, so viel man it „Pforzh. Anz.“ wahrnehmen konnte, eher zufrieden als mürrisch oder gedrückt; den meisten war offenbar die Arbeitsaufnahme nach so langer, unwillkürlicher Pause recht.

**Köln, 2. Jan.** Zwei nach Belgien beurlaubte Soldaten fanden bei einem Besuche der Glimpe-Talsperre auf der Schuttwehr zwei Frauenhüte, ein paar Damenhandschuhe und eine Pelztola. Nachforschungen ergaben, daß eine ältere und eine jüngere Dame, wahrscheinlich Mutter und Tochter, aus Aachen, vermutlich sich in die Talsperre gestürzt haben. Das Strombecken der Talsperre soll durchsucht werden.

**Ausland.**

**Zürich, 2. Jan.** In der Station Bludenz ist ein Schneeflug samt der Maschine entgleist. Acht Arbeiter wurden herabgeschleudert; drei wurden von der Maschine überfahren und sind tot; zwei sind lebensgefährlich verletzt. Alle Betroffenen sind Familienväter.

**Rom, 2. Jan.** Beim Neujahrsempfang trug die Königin den Arm in der Binde. Sie erzählte, sie sei, als sie ihren Kindern, wie gewöhnlich, gute Nacht sagen wollte, ausgerufen und habe sich eine leichte Verrenkung des linken Armes zugezogen.

**Toulon, 1. Jan.** Gestern abend näherten sich zwei russische Matrosen des Kriegsschiffes „Slava“ dem Feuerwerksarsenal. Als sie der Aufforderung des Postens, sich zurückzuziehen, nicht nachkamen, feuerte dieser und tötete einen der beiden Russen.

**Los Angeles, 1. Jan.** Der Aviatiker Hersey, der kürzlich den Höhenrekord von 11 474 Fuß aufgestellt hatte, machte gestern den Versuch, diesen Rekord zu verbessern. Beim Abstieg geriet er in einen Luftwirbel. Sein Zwilldecker überschlug sich zweimal, und angesichts einer großen Zuschauermenge fiel er aus einer Höhe von 500 m zur Erde. Er wurde tot aus den Trümmern herorgezogen.

**Madrid, 2. Jan.** Wie die „Correspondencia“ aus Tanger meldet, hat Mulay Hafid das spanisch-marokkanische Uebereinkommen am 2. Dezember v. Js. ratifiziert.

**Newport, 2. Jan.** Nach einer Meldung der „Sun“ aus Washington richtete Staatssekretär Knox durch den Botschafter Hill an die deutsche Regierung eine Note, in der der Wunsch ausgedrückt ist seitens der Vereinigten Staaten, den Kalixtstreit auf diplomatischem Wege zu regeln.

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**

**Fruchtpreise.**

Neuer Dinkel 7.30, 7.20 7. —	Weizen 11.50,	Neuer Kernen
Roggen 7.90, 7.75,	Haber 7.20, 7.15,	Mehlfrucht 9. —
Böhen — — — — —	Weißkorn — — — — —	Eisen- Gerste — — — — —
Biktualienpreise.		
1 Pfund Butter 1.20—1.30 „ 1 Ei 8 und 9 „.		
Neuer Dinkel — — — — —	Haber — — — — —	Kernen — — — — —
Gerste — — — — —	Mehlfrucht — — — — —	
Roggen — — — — —	Weizen 11. — — — —	
Weißkorn 10.50,	Eisen-Gerste — — — —	
Roggen-Weizen — — — —	Böhen — — — —	
r Stuttgart, 31. Dezbr.		
Großvieh,	Schlachtrichmarkt.	
Zugtrier:	54 122	419
	Erlös aus 1/2 Kz. Schlachtgewicht.	
Ochsen	von 88 bis 90	Kühe
	84 — 85	Kälber
Bullen	81 — 83	von — bis —
	82 — 83	105 — 108
Jungvieh u.	82 — 85	100 — 103
Jungrinder	80 — 81	97 — 99
	87 — 88	88 — 89
		87 — 88
		82 — 85

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

**Auswärtige Todesfälle.**  
 Friedrich Schittenhelm, Schreiner von Göttingen, 67 J.; Wittig; Hans Wilhelm, Glasermeisters Witwe, 77 J.; Rottweil; Rosine Pulvermüller, geb. Koch, 69 J.; Freudenstadt.

**Neue Bücher von denen man spricht:**

Böllin-Memoiren. Tagebuchblätter von Arn. Böllins Gattin	6. —
Deutschland als Weltmacht. Vierzig Jahre Deutsches Reich. Hrg. vom Kaiser Wilhelm-Dank	4. —
— — — — —	6. —
Hasenber, Wollen eine königliche Kunst	2. —
Groth, Klaus, Briefe an seine Braut	5. —
Dandmann, G., Die Nation. Berliner Tragikomödie	4. —
Jacobson, Max Reinhardt	6. 50
Kellermann, Ein Spaziergang in Japan	12. —
Klein-Gattungen. Geschichte des deutschen Liberalismus	
Bd. I.	8. —
Krämer, Der Mensch und die Erde. Bd. 7: Feuer und Wasser im Dienste der Menschheit I	18. —
Knuowolff, Unsere Kunstschule	40. —
Lenz, C., Kleine historische Schriften	11. —
Stausch, Mein Leben. 2 Bde.	15. —
Tollst, L., Briefe 1848—1910	7. 50

In beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlg. Nagold  
**Füttert die hungernden Vögel!**  
 Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Pau.

# Stadtgemeinde Saiterbach. Langholz-Verkauf.

Am nächsten  
Samstag, den 7. Januar d. Js., vormittags 11 Uhr,  
werden aus dem Stadtwald Lamm Abt. 6 und Zwerenberg Abt. 1, auf  
dem hiesigen Rathaus verkauft:



5 ehm I., 39 ehm II., 84 ehm III., 86  
ehm IV., 67 ehm V., 13 ehm VI. Klasse.  
Eingeteilt in 57 Lose. Auszüge können von  
Waldmeister Raser bezogen werden.

Liebhaber sind eingeladen.  
Saiterbach, den 2. Januar 1911.

Stadtpflege: Rieger.

## Obmannschaft Nagold.

Bei der am 31. Dezember stattgefundenen Christbaumver-  
losung im Gasthof zum Röhle haben folgende Nummern gewonnen:

Nr.	9	12	15	16	31	39	47	49	53	74	83	84	87
	102	107	111	112	132	150	169	197	205	206	208	212	
	232	234	241	256	262	267	268	275	292	298	301	308	
	310	329	330	364	365	377	396	417	418	427	438	449	
	458	460	482	500	506	535	556	596	612	615	619	625	
	629	643	651	661	666	668	670	682	692	697	703	705	
	711	723	724	735	738	744	746	750	763	773	778	786	
	804	806	812	821	822	833	838	845	849	852	854	859	
	861	863	882	883	889	905	912	915	927	934	935	941	
	943	952	955	963	972	979	980	982	995	998	999		

Die Gewinne müssen längstens bis Samstag, den 7. Januar d. J.  
Haltevorsteher Döfninger abgeholt werden, andernfalls dieselben der  
Obmannschaft zufallen.



## Tanz-Unterricht.

Anmeldungen hiezu werden in  
der Expedition des Blattes ent-  
gegengenommen.  
Achtungsvoll!

## Bernhardy, Tanzlehrer

der Höheren Handelsschule Calw und Musikgesellschaft Konstanz.

## Fussbodenriemen, speziell Linoleum- unterlagsriemen System „Ohio“

and Getäfer aus Pitch- und Red-Pine, sowie schwedischem  
Tannenholz in verschiedener Länge und Stärke  
Ausführung von Ia. Terrazzo-, Tonplatten-, Estrich-,  
Steinholz-Lederfussböden und Wandverkleidungen  
unter billigster Berechnung empfiehlt

**G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft**  
Altensteig. Telephon Nr. 9.

Unter Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Br'w, Br'ng's.

Dem Abonnent empfehlen:

## Das Buch für Alle

Athawährte, durchaus gediegene, bereits im  
46. Jahrgang  
erscheinende illustrierte Familienzeitschrift!

Besondere Vorzüge:

Große Reichhaltigkeit sorgfältig gewählter interessanter Inhalt, viele  
wichtige Mitteilungen, außerdem hohe Bildzahl

Jährlich 28 Hefte. Preis für das Heft nur 30 Pfg.

## Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens.

Jährlich 13 elegant in Leinen gebundene,  
reich illustrierte Bände zum Preise von nur je 75 Pfg.

In vielen Bibliotheken von Bänden verbreitet hat unsere „Bibliothek“  
ihre Hauptaufgabe, jedem Bücherliebhaber Gelegenheit zu geben, zur An-  
legung einer wirklich geliebten, spannendsten Unterhaltung und eine uner-  
schöpfliche Fundgrube des Wissens zugleich bietenden

## Privatbibliothek,

während ihres 34-jährigen Bestehens stets aufs Beste erfüllt.

Abonnements nimmt die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung  
Nagold entgegen.



## Hammer- Cognac,

ärztlich empfohlen,  
in 6 Qualitäten  
und Freistagen,  
in  
1/1 und 1/2 Flaschen  
empfiehlt die  
Weinverkaufsstelle  
**Hch. Lang,**  
Konditorei und Café.

Nagold.

Für ein Mädchen vom Lande,  
das die hiesige Frauenarbeitschule  
besucht wird ein

## Kosthaus gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Exped.  
ds. Bl.

Nagold.

Eine freundliche

## Wohnung

mit 3 Zimmer und Zubehör, sowie  
2 Zimmer  
hat auf 1. April zu vermieten  
Gross z. Engel.

## Dienstmädchen gesucht.

Wir suchen per sofort ein tüchtiges  
Mädchen, das schon gedient hat, in  
einen ruhigen kleinen Haushalt.  
Kindermädchen zu einem Kind vor-  
handen.

Geschw. Meemann,  
Calw.

## Der christliche Hausfreund (Deutsch-österreichischer) für 1911.



Mit 100.000 Beisetzungen auf den Boden- und  
hohen Gräbern, Gebeten u. auf den  
Wänden der Kirchen in schönem  
großen Band (1 Bd. = 75 Pfg., 13 Bde.  
= 9 Pfg.) in reichem und mit viel wert-  
vollen Beisetzungen versehen. Man achte genau auf Titel und Firma.  
In bester

durch die  
**G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**  
Nagold.

## Windersbach.



## Ruh samt Kalb

hat zu verkaufen  
**Andreas Dürr, Müller.**

## Ebhausen.

Am Mittwoch, 4. Januar, mit  
1 Uhr, verkauft  
einen Wurf  
starke

## Milch- schweine



**Bernhard Braun, Wirt.**

## Ich habe mich in Nagold als Rechtsanwalt niedergelassen

und werde die Rechtsanwaltspraxis gemeinsam mit  
Herrn Rechtsanwalt Knodel ausüben.

== Geschäftszimmer: Freudenstädterstraße. ==  
**Rechtsanwalt F. Huss.**

Nagold, 2. Januar 1911.

## Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und  
Bekanntem machen wir die traurige Mitteilung,  
dass unser lieber Gatte, Vater und Bruder

## Johann Georg Keppler

im Alter von 74 Jahren unerwartet schnell  
verstorben ist.

Im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin:

## Marie Keppler.

Beerdigung Mittwoch mittag 2 Uhr.



Nagold, 2. Januar 1911.

## Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme, die uns bei dem  
Absterben unserer l. Mutter, Schwester und Tante

## Wilhelmine Schwarzkopf

zu teil wurde, für die zahlreiche Leichenbegleitung,  
für die schönen Kranzspenden, sowie für den er-  
hebenden Gesang des Liederkranzes sprechen von  
innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Nagold.

## Unser großes Lager in Davoser- u. Kinder-

## Schlitten, Schlittschuhen,

gewöhnl. u. vernickelt,

halten wir bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

## = Ski =

Norweger u. billigere Sorten  
besorgen rasch und billigst

## Berg & Schmid.



Älteste Schwemmstein-Fabrik,  
außer Syndikat fertigt auch gute  
Cementziegel. **Phil. Gies, Neuwied.**

## Flechten

## offene Füße

Blasen, Schuppen, Juckreiz, Adhärenz, kleine  
Flecken, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig,  
wer bisher vergeblich hoffte

## Rino-Salbe

hat von Gilt und Baur. Preis Mark 1.10 u. 2.20.  
Das Rezept ist geheim. Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot  
u. F. Schöberl & Co., Wetzlar-Druck.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

## Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:

Todesfälle: Johann Georg Keppler, Tag-  
elöhner, 74 Jahre alt, den 2. Januar.